



Im Streit wegen der Müll-Abfuhr: Südeichsfeld-Bürgermeister Andreas Henning (parteilos) dauert es zu lang. Annett Mülverstedt, die Chefin des Abfallwirtschaftsbetriebes im Unstrut-Hainich-Kreis, meint: Wir brauchen Zeit.

DANIEL VOLKMAN/ARCHIV

Claudia Bachmann

Absurde Situation bei der Müllabfuhr

Im Unstrut-Hainich-Kreis sorgt die Abfallentsorgung für Unmut. Welche Konsequenzen drohen den Menschen in engen Straßen? Und was macht das mit den Müllgebühren?

Unstrut-Hainich-Kreis. Die Diskussion um die Frage, ob mein Müll weiterhin vor der Haustür abgeholt wird, kommt nicht zur Ruhe. Das wurde in den vergangenen Tagen bei einem Besuch von Landrat Thomas Ahke (Freie Wähler), Südeichsfeld-Bürgermeister Andreas Henning (parteilos) und Ludmilla Schmidt deutlich. Ludmilla Schmidt wohnt Am Bahndamm in Heyerode und damit an einer der Straßen, in die die Müllwerker des Abfallwirtschaftsbetriebes (AWB) – eines Eigenbetriebs des Unstrut-Hainich-Kreises – nicht mehr hineinfahren.

Rückblick: Anfang 2024 verschickte der AWB an die Haushalte in besonders engen Heyeröder Straßen die Botschaft: Hier werden die Tonnen nicht mehr vor der Haustür abgeholt. Sie sind zu einem Sammelplatz zu bringen.

Verwaltungsgericht entschied im speziellen Fall

Das Verwaltungsgericht Weimar entschied – allerdings nur für den Fall der Strauchstraße –, dass der vom AWB vorgeschlagene Stellplatz unterhalb der Strauchstraße nicht genutzt werden muss. Und so werden auch weiterhin die Tonnen nicht an der Haustür abgeholt, sondern müssten den Berg hinabgerollt werden. „Das ist ein Parkplatz. Um den Platz zu einem Mülltonnen-

Standplatz zu machen, müsste ich ihn umwidmen – und das werde ich nicht tun“, sagt Henning, dem inzwischen kommunalrechtliche Konsequenzen ins Haus stehen. Auch wolle er – wie vom AWB gewünscht – nicht Mitarbeiter seines Bauhofs bereitstellen, die die Mülltonnen der Strauchstraße an den Standplatz schieben.

Gelbe und grüne Bio-Tonnen werden 14-tägig zusammen abgeholt; alle vier Wochen kommt die blaue Tonne fürs Papier hinzu. In den Wochen dazwischen wird der Restmüll abgefahren.

Das Paradoxem: Der AWB beruft sich auf die Vorschriften der Unfallkasse und fährt auch weiterhin nicht in die Strauchstraße. So bleibt für die 13 Haushalte doch nur der Sammel-Standplatz.

An dem vom AWB ausgewiesenen Platz komme es zu unschönen Szenen, erklärt Henning: Fußgänger müssten auf die Straße auswei-

chen, da der Deckel der Tonne gegen die Fassade des dort stehenden Hauses schlägt und daran Papiere kratzt.

Weg extra freigeschnitten für breitere Fahrzeuge

Auch bei Ludmilla Schmidt wird die Tonne nicht mehr an der Haustür abgeholt. „Dabei haben wir alles getan, um den Weg so breit zu machen, dass er auch den Vorschriften der Unfallkasse entspricht, mit denen immer argumentiert wird.“ Der Weg wurde freigeschnitten. „Dort, wo das Müllauto vor unserer Haustür hielt, beträgt die Breite vier Meter“, so hat sie es nachgemessen.

Ludmilla Schmidt kritisiert: „Es ist seit Jahren bekannt, dass es nicht mehr erlaubt ist, enge Straßen mit Müllfahrzeugen zu befahren. Anschafft wurden aber immer nur große Müllautos.“ Auch Bürgermeister Henning sieht ein Jahr verschenkt, seitdem der Kreistag im März 2024

beschlossen hat, zu prüfen, was kleinere Müllfahrzeuge kosten und welche Konsequenzen dies für die Zahl der benötigten Fahrer und Fahrzeuge hat.

Was die Straße Am Bahndamm an, da strebe der AWB einen Vor-Ort-Termin mit einem Vertreter der Unfallkasse an.

Annett Mülverstedt, die Chefin des AWB, machte diese Woche auf der Sitzung des Abfallwirtschaftsausschusses des Kreistages deutlich: Im Handumdrehen lasse sich nicht ermitteln, was der Einsatz eines kleineren Müllautos kostet und welche Konsequenzen es bringt. „Derzeit erstellen wir das Leistungsverzeichnis für ein herkömmliches Müllauto. Das wird im März abgeschlossen sein. Dann geht es daran, zu schauen, was kostet ein kleineres Fahrzeug? Was leistet es? Wie viele Mehr-Kilometer und eventuell auch neue Mitarbeiter bringt der Einsatz mit sich?“

Das Unternehmen brauche Zeit, „damit wir auch Zahlen vorlegen können, die jeder versteht“. Und sie fürchtet: Den Einsatz eines kleineren Müllautos werden dann auch die einfordern, die derzeit bereits Standplätze nutzen. Im Landkreis gebe es rund 200 Sammelplätze, die in den Plattenbaugebieten gehören dazu.

Landrat verweist auf rund 200 Sammelplätze

Thomas Ahke hält den Sammelplatz, der den Anwohnern der Strauchstraße in Heyerode angeboten wird, für zumutbar. „Im Winter hat es ja auch immer geklappt, als die Anwohner Sorge hatten, dass die Müllautos die enge und steile Straße nicht befahren können.“ Von den Regelungen der Unfallkasse könnte im Unstrut-Hainich-Kreis die Anwohner von weiteren rund 190 Straßen betroffen sein, dass der Müll wegen der Enge auch bei ihnen demnächst nicht mehr vor der Tür abgeholt wird. Das wolle der AWB prüfen.

Er verweist auf die Gesetzeslage, die Unfallkasse sowie auf die Verantwortung für die Mitarbeiter des AWB und auf die hohen Kosten, die bei der Anschaffung kleinerer Fahrzeuge auf den Landkreis zukämen. Die mögliche Folge: höhere Abfallgebühren, die erst zu Beginn dieses Jahres gestiegen sind. Darüber hätten dann die Mitglieder des Kreistages zu befinden.